Universität Konstanz
Geisteswissenschaftliche Sektion
Fachbereich Literaturwissenschaften, Studiengang LKM
Proseminar: **Hosentaschen-Hollywood – Filmen mit dem Smartphone**
Dozent: Jörg Lillich

FF
FANCY FOODS
https://fancy-foods.blog

# Ein Produktionsbericht

Katherina Probsthain - 5. Fachsemester LKM - 01/936516

The mobile, portable aspect of the filming device is of utter importance when it comes to understanding cell phone made films. [1]

[1] Botella, Caridad: The mobile aesthetics of cell phone made films: from the pixel to the everyday. S. 75.

# mach‘ doch einen stop motion

Abbildung 1: Beispiele meiner „Food-Photography“, 2014.

Alles begann vor vier Jahren mit meiner Ernährung. Genervt von der Frage was frau „als Veganerin denn eigentlich noch essen“ könne, legte ich mir Ende 2014 einen Food Blog auf Instagram an. Täglich postete ich Bilder von grünen Smoothies, Mango-Chia-Pudding, Spinat-Walnuss-Saucen oder veganem Pizza-Käse (Vgl. Abb. 1). Dass der verwendete Hastag #whatveganseat fälschlicherweise als vegane Sitzgelegenheit gedeutet wurde, störte mich nicht. Schließlich hatte ich eine Online-Community gefunden, die mich in meinem Vorhaben vegan zu leben, unterstütze. Und so führte ich mein *Food-Diary* ungefähr drei Jahre. Im Dezember 2017 beschäftigte ich mich immer mehr mit der Frage wie es für mich nach meinem Bachelor weitergehen sollte. Mir war und ist bewusst, dass, wenn ich später „irgendwas mit Medien“ machen wollte, auch einige Arbeitsproben dafür benötigte.

Ich hatte mich lange davor gedrückt meine Rezepte, Ideen und Fotos außerhalb der Instagram-Bubble zu publizieren. Die mögliche Reichweite und die Anonymität der Leser auf einem öffentlichen Blog hatten mich abgeschreckt. Nach einem weiteren Probeprojekt innerhalb eines HTML-Kurses, entschloss ich mich letztendlich doch dazu **fancy-foods.blog** ins Leben zu rufen.

## vom Blog zum Film

Im Proseminar Hosentaschenhollywood erschien es meiner Sitznachbarin dann als selbstverständlich, dass ich für das Projekt im Seminar Hosentaschenhollywood ein Rezept meines Blogs drehen würde. So vereinigten wir ihre Idee eines Rezept-Films mit meiner Idee eines Stop-Motion-Films und entwarfen damit die Grundidee der *Dancing Dates*. Mithilfe mobiler Ästhetik wollte ich meiner Food-Photography eine neue Ausdrucksfläche verleihen und gleichzeitig auf die Selbstreflexivität von *Smovies* verweisen.

# moodboard & mood

Für meine ersten Ideen durchstöberte ich meinen Blog, alte Food-Fotos oder sammelte Inspirationen auf Youtube. Ich stellte bald fest, dass es sich um ein sehr einfaches Rezept mit möglichst wenigen Schritten handeln sollte. Zusätzlich sollte es bei Tageslicht und nicht auf einem Herd filmbar sein, da sich unser WG-Herd nicht unbedingt ästhetisch verpacken ließ.

Abbildung 2: Stills aus „Granola Bar / Stop Motion Recipe“: http://aulevain.ru/vegan-granola-bars-postnye-batonchiki-iz-granoly/ .(letzer Zugriff: 29.03.2018)

Ich entschied mich also für eines meiner liebsten Rohkost-Rezepte: Schokoladenbrownies auf Dattel-Basis aka. *fancy raw vegan chocolate*. Das Rezept hatte in meinem Freundeskreis viel Anklang gefunden und ich war mir sicher, dass einige sich darüber freuen würden es verfilmt zu sehen, um es „nachkochen“ zu können. Einige Vorarbeit hatte ich außerdem schon geleistet, da ich das Rezept ein paar Wochen zuvor bereits auf meinem Blog veröffentlicht hatte (fancy-foods.blog/2018/01/19/raw-vegan-chocolate/ ). Ich musste also erstmal ein visuelles Konzept erstellen und mich dann Schritt für Schritt an mein bereits aufgeschriebenes Rezept halten.

Als erste Vorlage für die visuelle Konzeption diente mir der Stop-Motion Film des russischen Foodbloggers Zenhya Maslovskaya (Vgl. Abb. 2 ) .

# konzeption

Bei ihm gefiel mir vor allem die harmonische Farbgebung und die Kontraste, die die Farben einander gaben. Auch die Wahl der Schieferplatte als Hintergrund empfand ich als sehr ästhetisch und in einem harmonischen Einklang mit den Brauntönen der Backzutaten. Die reflexiven Momente in Maslovskayas Kurzfilm (Vgl. Abb. 3) gefielen mir so gut, dass ich sie in einer ähnlichen Aufnahme in meinen Film übertragen wollte. Mein Schreibtisch als weißer Hintergrund erschien mir zu eintönig, weswegen ich mich für eine runden Schieferplatte, ganz nach dem Vorbild Maslovskayas, entschied.

So weit so gut.

Das ganze Konzept hielt ich auf einem Drehplan fest, den ich fachkundig und äußerst professionell auf meinem karierten Block entstehen ließ. Vier A4-Seiten erzählten in einer kurzen Comic-Version meines Films, was in den einzelnen Szenen zu sehen sein sollte und wurde jeweils links und rechts von einer Audio- und Kommentarspalte gerahmt. (Vgl. Abb 4).

Nun stellte ich mir die Frage nach einer passenden Halterung für mein Smartphone. Ich musste eine Art Befestigung finden, die mein Handy parallel über die Schreibtischplatte hielt, aber so konstruiert war, dass sie selbst im Bild nicht zu sehen war. Ich versuchte es zunächst mit einigen Bücherstapeln und Tape, war jedoch mit dem Ergebnis nicht zufrieden. Mein Handy wollte nicht halten oder es lag so nah an der Buchkante, dass diese im Bild selbst zu sehen war. Rein zufällig fiel während meiner Überlegungen mein Blick auf einen meiner alten Stickrahmen, wodurch die Idee zur Konstruktionshalterung entstand. (Vgl. Abb. 5, S. 6)

Ich entschied mich zusätzlich für einen Probedreh, um die Slow Motion Technik auszuprobieren und um die Wirkung der Farben auf meinem Schreibtisch genauer betrachten zu können. (Vgl. Abb. 6, S. 7)

Voller Entzückung stellte ich fest, wie gut sich das Konzept eines Slow-Motion Films

Abbildung 3: Reflexives Momentum in „Granola Bar / Stop Motion Recipe“ (min 00:16:00)

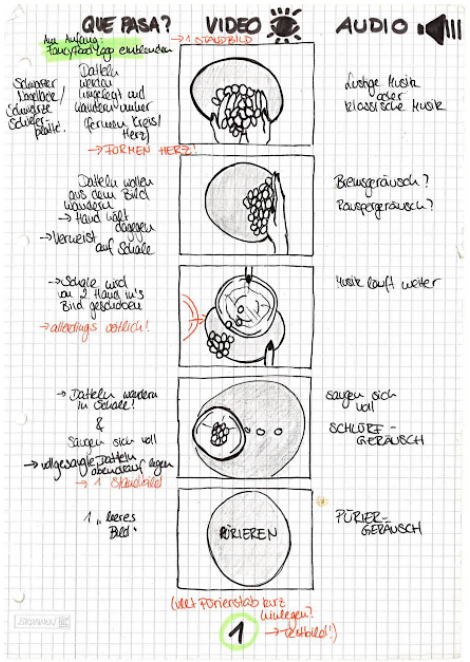


Abbildung 4: Dreh-Konzept

Abbildung 5: Drehkonstruktion für das Erstellen von SloMo-Fotos

umsetzen ließ und wie viel Spaß es machte die kleinen Datteln erst über die Tischplatte wandern und anschließend über den Bildschirm tanzen zu lassen. Dafür importierte ich alle Bilder des Probedrehs über *AirDrop* auf meinen Laptop und vom lokalen Datenspeicher in die Mediathek von *Camtasia*, meinem Schnittprogramm. Ich musste etwas länger rumprobieren, um die richtige Länge pro Bild zu finden und entschied mich letztlich für etwa 0,5 Sekunden pro Bild. Da der Probedreh recht gut funktionierte, war ich für die eigentliche Produktion sehr motiviert. Ich besorgte drei Packungen Datteln, viel Kakaopulver und sehr viel Kokosöl, nahm mir voller Motivation einen Tag zum ‚Drehen' frei und stellte mir das Fotografieren der einzelnen *stills* recht spaßig vor.

# produktion

make a
stop motion movie,
they said.
it will be fun,
they said

Spaßig war es dann mitten in der Produktion überhaupt nicht. Ich war gestresst davon das richtige Licht zu bekommen und davon, dass das Kakaopulver sich willkürlich auf der Drehoberfläche, auf meinem Handy und meiner selbstgebauten Konstruktion verteilte. Zusätzlich plagte mich während des ganzen Drehs die Frage, ob sich das Konzept so umsetzen lässt und ob ich genügend Bilder oder gar zu viele zusammen bekommen würde

Das Kakaopulver, das sich trotz meines ohnehin schon erhöhten Stresspegels weiterhin wie selbstständig auf meinem Schreibtisch, der Schieferplatte und auch auf meinen Händen verteilte, musste alle zwei Minuten mit einem Tuch entfernt werden – schließlich wären sonst auf dem Bild unschöne Flecken zu sehen. Auch die Produktionsutensilien (Schalen, Pürierstab etc.) mussten immer wieder gereinigt werden, so, dass sie auf den Bildern weiterhin ihre ästhetische Wirkung behielten.

Dies erschien mir auch wichtig für den reflexiven Moment, den ich mithilfe der spiegelnden Oberfläche des Pürierstabs geplant hatte. (Vgl. Abb. 8, S. 9)

Dies verzögerte den Dreh, weswegen ich letztendlich sechs Stunden benötigte, um rund 600 Bilder aufzunehmen. Diese Verzögerung dazu, dass die Bilder unterschiedliche Belichtungen erhielten, was ich zunächst für einen Nachteil hielt, später jedoch als äußerst wirksames Mittel zur Rezeptionsästhetik erkannte.

Nachdem alle Bilder „im Kasten“ waren, begann ich mit dem ‚Schneiden‘ – was sich für diesen Kurzfilm mehr als Zusammensetzen der Bilder und der Unterlegung von Musik oder Textelementen verstand. Für das Schneiden benötigte ich auch wesentlich länger als geplant, so, dass mein ‚Smovie‘ nach rund zwei Wochen fertig war.

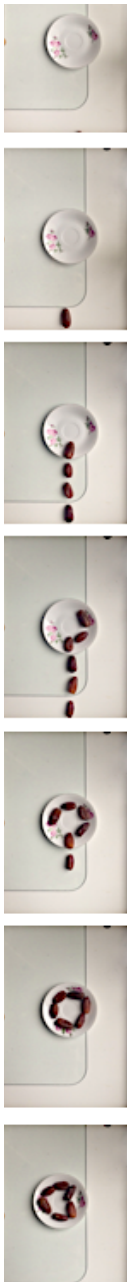

Abbildung 6: Aufnahmen vom Probedreh zu *The Dancing Dates*.

# rezeption

## eine rezeptionästhetische annährung

Insofern dies möglich ist, möchte ich die folgenden Zeilen dem Versuch einer rezeptionsästhetischen Annährung an *The Dancing Dates* widmen. Hierbei möchte ich eigene Gedanken zum Film genauer erklären und einige Parallelen aufzeigen, die ich zu Botellas Text T*he Mobile Aesthetics* erkenne. Diese soll – ganz im Sinne der Medienwissenschaft – immer wieder auf die eigenen medialen Produktionsbedingungen und damit auf die meist immanente Selbstreflexivität von Smartphonefilmen schließen. Die Rezeptionsebene soll hierbei mit der Produktionsebene verwoben werden. Dies ist wichtig, um die (entstehende) Ästhetik von Smartphone Movies – ganz im Sinne Botellas – nachzuvollziehen.

Zunächst lassen sich zwischen dem Produktions- und dem Rezeptionsprozess einige Parallelen aufzeigen. Es besteht eine gewisse Analogie zwischen dem Fotografieren der einzelnen Bilder, dem Entstehungsprozess des Bildstreifens und dem Rezipieren der aneinander gereihten Bilder in einer vielfach schnelleren Zeit. Damit erinnert der Stop Motion an die früheste und einfachste Form der Filmerzeugung: einen Filmstreifen, einen Streifen der Fotografien aneinanderreiht und sie damit in Bewegung bringt. Dadurch verweist *The Dancing Dates* nicht nur auf die Ästhetik von selbstgedrehten, pixeligen Filmen, gleichzeitig greift der Kurzfilm die Entstehung des Filmmediums auf und entwickelt sich mit und durch die Verwendung des Smartphones zu einer eigenen Ästhetik. Hierzu trägt auch die Auflösung des Films bei. Zwar ist sie – da mit einem iPhone 5 – fotografiert wurde, um einiges höher als die low-res, von der Botella spricht (Vgl. Botella 2016, S. 75), trotzdem ist noch deutlich erkennbar, dass es sich hierbei nicht um eine hochwertige Kamera handelt. Jene Auflösung wird von der Verwendung einer Klarsichtfolie als Tragefläche unterstützt. Dies tut sie nicht nur für den ästhetischen Aspekt der Aufnahmen, auch trägt sie das Smartphone und ermöglicht es erst die Fotos aus der gewählten Perspektive entstehen zu lassen.

Es wäre, würde es sich hierbei nicht um ein leichtes, tragbares und handliches iPhone handeln, nicht möglich gewesen den Film zu drehen. Dies wiederum referiert stark auf den Keitai-Effekt, von dem Max Schleser in seiner Kurzfilmproduktion *Max with a Keitai* schreibt. Auch versteht sich die verwendete Folie als vereinfachter Filter in seiner reinsten Ausführung und gleichzeitig einfachsten Form. Jener vereinfachte Filter wird heute in der Produktion von Smartphone-Movies als aufgesetzte Linsen oder sogenannte *addons* verwendet:

> **Further than this, the focus can be manually adjusted and filters and add-on lenses are becoming available. Where does this leave the first level of Keitai aesthetics?**

Ähnlich wie in Botellas Thesen lässt sich in The Dancing Dates die Kooperation von Pixel-Ästhetik und alltäglicher Handhabbarkeit der Smartphone- Kameras beobachten.

Durch alle drei, zu sehende Pixel, durch die Filterung durch die Klarsichtfolie sowie durch die einfache Handhabung des Smartphones, entsteht ein *homemade*-Effekt. Ein Effekt, der die Identität des Gezeigten markiert und sie als *intimate*, *immediate* oder als *everyday aesthetic* ausweist. Und wie sich bei Botella Pixel-Ästhetik zu einer Ästhetik des Alltäglichen wandelt, wandelt sich in The Dancing Dates ein Rezept vom Alltäglichen zu einer verpixelten, gefilterten aber privaten Ästhetik.

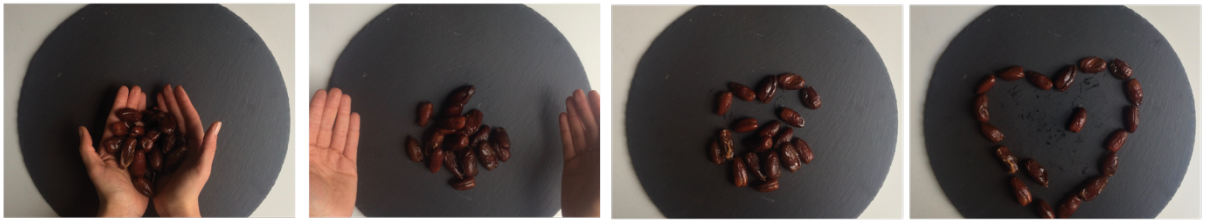

Abbildung 7: Stills aus The Dancing Dates

Abbildung 8: Stills aus The Dancing Dates

# Primärliteratur

**Botella, Caridad:** The mobile aesthetics of cell phone made films: from the pixel to the everyday, Caldas, 2012.

# Filmographie

**Granola Bar / Stop Motion Recipe.** R.: Zenhya Maslovskaya, Drehbuch: Zenhya Maslovskaya. RUS: AuLevianBlog 2016. 1:14 Min.

**Max With a Keitai**. R.: Max Schleser, Drehbuch: Max Schleser, JPN: mobile-mentary.co.uk 2006. 5:11 Min.

**Raw Vegan Chocolate**: The Dancing Dates. R.: Katherina Probsthain. Drehbuch: Katherina Probsthain. GER: Fancy Foods 2018. 1:29 Min.